

# PRIESTER



# VOLK

Beilage im SONNTAGSBLATT



## Seid barmherzig!

**ANSICHT(S)SACHE****Seid barmherzig!**

Diese Worte begegnen uns seit Papst Franziskus regelmäßig in den verschiedensten Kontexten. Er ruft vor allem Priester, Ordensleute und Seminaristen immer wieder auf, Barmherzigkeit zu leben und dadurch Zeugnis zu geben.

Für mich persönlich sind diese Worte, die mich innerlich tief bewegen, zu einem ständigen Begleiter geworden. Ich denke, dahinter steckt für jeden und jede einzelne von uns ein großer Auftrag. Doch wie kann ich Barmherzigkeit in meinem Leben verwirklichen? Meiner Meinung nach braucht es dafür keine großen und „unerreichbaren“ Werke, sondern barmherzig zu sein beginnt schon im „Kleinen“ – im täglichen Miteinander, im Aufeinander-Zugehen, im gegenseitigen Verstehen und vor allem im Versuch, zu verzeihen.

Im Lukasevangelium heißt es: „Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden. Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden“ (Lk 6,37). Dieser Vers kann für uns zu einem ständigen Wegbegleiter werden im Versuch Barmherzigkeit in unserem alltäglichen Leben zu üben und dadurch die Botschaft Christi in unseren Tagen zum Leuchten zu bringen.

Ich wünsche uns allen, dass es uns immer wieder gelingt, anderen gegenüber barmherzig zu handeln, aber auch, dass wir die Freude erleben dürfen, wenn uns jemand mit Barmherzigkeit begegnet. Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der neuen Ausgabe von *Priester und Volk*, und: „Seien wir barmherzig!“



Ulrich Kogler

**„Ihr seid das Salz der Erde“****200 Meter unter dem Dürrnberg schürften die Bergknappen nach einem verborgenen Schatz.**

**E**s war harte und schwere Arbeit, doch es lohnte sich, dem Berg die weißen Salzkristalle abzurufen. Das gewonnene Salz begründete nicht nur die bedeutende keltische Hallstattkultur, sondern bildete auch die Machtbasis des späteren Erzbischofs von Salzburg. Dank des Salzes wurde Salzburg zu einer der reichsten Städte im Heiligen Römischen Reich. Das Salz war so begehrt, dass sogar Kriege darum geführt wurden.

Im Rahmen des diesjährigen Seminaristentreffens erkundeten wir, die Priesterseminaristen der österreichischen Diözesen, die tiefen Stollen dieses verborgenen Reiches. Da unten bekamen die Worte Jesu „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5,13) eine neue, tiefere Bedeutung. Das Salz aus dem Berg zu holen

war eine harte und schweißtreibende Arbeit und ist trotz modernen Geräts auch heute noch schwer und gefährlich. Auch das Leben als Christ ist kein bequemes, kein einfaches Leben. Wenn wir im Geist Christi leben wollen, müssen wir, wie die Dürrnberger Bergknappen, tief schürfen. Wir müssen ausdauernd beten. Oft ist das Gebet monoton und trocken, so wie die Arbeit mit Hammer und Meißel. Gerade dann müssen wir ausdauernd sein, denn nur so können wir den Schatz des Glaubens bergen.

Gerade heute gibt es immer weniger Christen, die auf dem Glaubensweg beständig voranschreiten, die sich nicht mit einem bequemen, aber schalen Leben zufrieden geben. Diese wenigen aber werden auch in Zukunft die Welt im Geiste Jesu prägen und verändern. Ganz so wie auch wenig Salz ausreicht, um dem Essen die nötige Würze zu geben.

HELMUT J. WEISS

**„Dürrnberger Bergknappen“ nach der Besichtigung der Stollen.**

Foto: Priesterseminar

**► Liebe Leserinnen und Leser!**

Dieser Ausgabe von „Priester & Volk“ haben wir wieder einen Erlagschein beigelegt. Damit bitten wir Sie um eine Unterstützung für die Priesterausbildung in unserer Diözese. (Unsere Bankverbindung, falls Ihrem Exemplar kein Erlagschein beiliegt: Priesterseminar, 8010 Graz, Kontonummer 9057167, Bankleitzahl 20815.)

Für Ihre Spende und Ihre Unterstützung der Priesterausbildung sagen wir ganz herzlich „Danke“ und „Vergelt's Gott!“

# „Folgst Du meinen Fußspuren?“

**„Nein, viel tieferen.“ – Diplomarbeit über Franziskus und Klara.**

Dieser Dialog zwischen Franziskus und Klara aus dem Film „Franziskus und Klara“ von Fabrizio Costa kann als Zusammenfassung meiner Diplomarbeit gelten, die ich bei Ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Michaela Sohn-Kronthaler am Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz geschrieben habe.

Franziskus von Assisi ist seit der Wahl von Papst Franziskus wieder in aller Munde. Aber wie steht es um Klara von Assisi? Haben nicht beide Heiligen unserer Zeit viel zu sagen? Wie waren sie wirklich, haben sie sich beeinflusst, wie war ihre Beziehung zueinander? Wie war die Beziehung von Franziskus und seinen Brüdern zu den Schwestern von San Damiano?

In meiner Diplomarbeit wird die Beziehung zwischen Klara und Franziskus von Assisi an Hand ausgewählter „Franziskus-Quellen“, die von Zeitgenossen aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen, untersucht. Ebenso wird der Frage nachgegangen, wie Klara und ihre Schwesterngemeinschaft von San Damiano charakterisiert und deren Verhältnis zum umbrischen Heiligen von verschiedenen franziskanischen Autoren (Thomas von Celano, Julian von Speyer, Bonaventura u. a.) dargestellt wird. Unter anderem werden auch

andere Frauen im Umkreis von Franziskus erwähnt, so zum Beispiel seine Mutter Pica, Jacoba Frangipani de Settesoli – eine adelige Witwe, die er aus Rom kannte – sowie die Inklusin Praxedis, die den „poverello“ (übers.: „der kleine Arme“) darum bat, das franziskanische Ordenskleid tragen zu dürfen. Neben

den bereits erwähnten Quellen und den Biograph der beiden Heiligen werden auch die Zeit und die Umwelt, in welcher sie lebten und wirkten, näher beleuchtet.

In Graz haben wir das große Glück, in P. Dr. Paul Zahner OFM, einen Experten der Franziskus- und Klaraexperten vor Ort zu haben – ihm verdanke ich wertvolle Hinweise, ebenso Frau Professor Sohn-Kronthaler.

Meine Auseinandersetzung mit Franziskus und Klara hat mir deutlich gemacht: Sie können auch unserer Zeit ein Zeugnis geben und Vorbild sein in der Nachfolge Jesu Christi, dessen Fußspuren auch ich als Priester in unserer Diözese folgen möchte.

DANIEL H. GSCHAIDER



**Franziskus und Klara von Assisi (Künstler, Josef Weinzierl).**

Foto: Gschaidner

## BEGEGNUNGEN

### Eine wahre Begebenheit

Der Zug war zum Bersten voll, als Frau Kohl mit ihrer kleinen Tochter ein Abteil fand, in dem nur ein Jugendlicher vor sich hindöste. Nachdem sie ihm gegenüber Platz genommen hatte, musterte sie den Jugendlichen verstohlen. „Die heutige Jugend“, dachte sie voller Verachtung, während ihre Augen über das lange, in die Stirn fallende Haar und das Nasenpiercing wanderten. „Völlig verbohrt!“

„Mama“, meldete sich da ihre Tochter plötzlich. „Warum hat der so lange Haare?“ – „Psst, sei still“, ermahnte sie ihre Mutter. „So etwas fragt man nicht.“ Das Mädchen verzog schmolgend den Mund und starrte aus dem Fenster. Doch wenig später fragte sie erneut: „Mama, was hat der da auf der Nase?“ Frau Kohl rang nach Luft. „Still jetzt!“, zischte sie. Da hob der junge Mann seinen Kopf und lächelte das Mädchen an. „Ich scheine dich wohl sehr zu interessieren“, sagte er. „Ich will dir deine Fragen beantworten. Als ich so alt war wie du, hatte ich Krebs und musste eine Therapie machen, bei der mir alle Haare ausgingen. Seitdem kann ich gar nicht genug von ihnen haben. Das Piercing habe ich von meinem alkoholkranken Papa bekommen. Da ich ihn so gut wie nie sehe, ist mir dieses Geschenk fast heilig.“ Die Kleine schaute ihn mit großen Augen an, während Frau Kohl verschämt zu Boden blickte. Sie nahm die Hand ihrer Tochter und drückte sie fest. „Vergiss, was ich zuvor gesagt habe“, sagte sie leise.

Antworten, die man sich selber im Stillen gibt, sind oft meilenweit von der Wirklichkeit entfernt. Ernsthaftes Interesse am anderen ermöglicht, einander wahrhaftig zu begegnen!

Der Autor ist Diözesanseelsorger der Jungen Kirche. Foto: Priesterseminar



Thorsten Ph. Schreiber

## RUPERT-MAYER-WALLFAHRT

### GEISTLICHE BERUFE

**Termin:** Dienstag, 26., bis Donnerstag, 28. August 2014

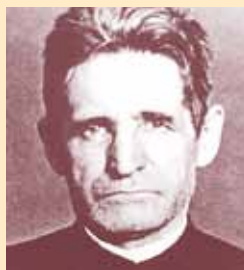
**Fahrtziele:** Altötting – Augsburg bzw. Ulm – Chiemsee (Frauen- und Herreninsel) – München

**Leistungen:** Bustransfer, volle Verpflegung (2 Tage Vollpension), Eintritte und Führungen.

**Preis:** 260 Euro

**Anmeldung beim PRIESTERSEMINAR, 8010 Graz, Bürgergasse 2.**

**Anmeldeschluss:** 5. Juli 2014



### ANMELDUNG

Familienname	Vorname
Straße/Hausnummer	
Postleitzahl/Wohnort	
Telefonnummer	Geburtsdatum
Datum	Unterschrift

(Mit meiner Unterschrift bestätige ich die verbindliche Buchung)



# Priesterweihe und Diakonenweihe 2014

**Am Sonntag, dem 29. Juni (Hochfest der Apostel Petrus und Paulus), werden um 15 Uhr im Grazer Dom die Diakone Mag. Daniel Gschaider, Mag. Ion Suru und Joseph Byun von unserem Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari zu Priestern geweiht. In derselben Feier werden Paul Markowitsch und Michael Kim zu Diakonen geweiht. Der Augustiner Chorherr Mag. Bernhard Mayrhofer wurde am Pfingstmontag in Vorau zum Priester geweiht.**

## Mag. Daniel H. Gschaider

Ich wurde am 26. April 1985 als erster Sohn von Harald und Maria Gschaider, geb. Maurer, in Judenburg geboren. Aufgewachsen bin ich mit meinem um drei Jahre jüngeren Bruder Patrik in



Knittelfeld. Dort absolvierte ich Volks- und Hauptschule. Danach besuchte ich ein Jahr die BHAK in Judenburg und darauf das BORG in Murau, wo ich im Jahr 2004 maturierte. Anschließend trat ich in die Benediktinerabtei Seckau ein, wo ich das Postulat absolvierte und das Noviziat begann. Nach einem Jahr entschied ich mich, in das Priesterseminar der Diözese Graz-Seckau einzutreten.

Das erste Jahr meiner Ausbildung verbrachte ich im Canisiusheim in Horn, wo ich mit den anderen österreichischen Neueintritten das Propädeutikum absolvierte. Danach kehrte ich in die Steiermark zurück und begann im Jahr 2006 das Studium der Fachtheologie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Mein Pastoralpraktikum absolvierte ich im Pfarrverband Köflach-Hirscheegg-Modriach-Pack. Am 22. September 2013 weihte mich Bischof

Egon Kapellari im Grazer Dom zum Diakon. Das Diakonatsjahr verbringe ich derzeit in der Pfarre Köflach, wo ich mich auf die Priesterweihe vorbereite. Als Primizspruch habe ich mir „Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen“ (Mt 3,3) gewählt.

Als Priester möchte ich wie der hl. Johannes der Täufer auf Christus hinweisen und ihm den Weg zu den Menschen bereiten und die Menschen zu Christus führen. Mit meinem Leben möchte ich, wie es der hl. Franziskus von Assisi sich von Gott erbeten hat, „Werkzeug des Friedens“ sein.

Ich bitte Sie ganz herzlich um Ihr Gebet!

## Josef Jong Won Byun

Ich weiß schon, dass sich mein Name bei Ihnen nicht deutlich aussprechen lässt. Keine Sorge: Gott hat mir durch die Taufe auch den Namen Josef gegeben. Am 15. März 1978 bin ich in Masan in Südkorea geboren. 1991 besuchte ich in meiner Heimat Jinju das Privatgymnasium.



Da sich in mir eine technische und pädagogische Begabung zeigte, ging ich im Jahr 1997 auf die staatliche Universität, wo ich eine Pädagogenausbildung begann. Das darauffolgende Studium für Computertechnik schloss ich ab und arbeitete fast für ein Jahr im Gymnasium. In dieser Zeit breitete sich in mir jedoch eine zunehmende Unruhe aus. Ich verspürte eine Leere. Ich fragte mich nach dem Sinn meines Lebens und meines Kindertraumes, Priester zu werden.

Auf meiner Suche nach dem Grund meiner Unruhe fand ich dann durch Exerzitien zunehmend Trost, Sinn und Erfüllung in meinem Glaubensweg. Ich spürte eine Berufung zum Priestertum. Ich war einerseits überrascht und schockiert über diese Berufung, und meine Antwort war ein klares NEIN. Andererseits war ich Gott dankbar für seinen Ruf. So bat ich im Jahr 2004 meinen Heimatbischof Franz Xaver Ahn in der Diözese Masan um Aufnahme ins Priesterseminar.

Während des Studiums kam ich ins Grazer Priesterseminar. Am Anfang war das Leben in Graz schwierig. Dankenswerterweise lernte ich viele gute Kollegen kennen. Mit ihrer Hilfe konnte ich mich gut der neuen Umgebung anpassen. Seit der Diakonweihe am 22. September 2013 im Grazer Dom bin ich in der Pfarre Fehring als Praktikant tätig. Fehring ist meine zweite Heimat, weil ich mich wie in meiner Heimat Korea geliebt fühle. Von ganzem Herzen danke ich allen, die mich als Weggefährten unterstützen und für mich und meine Mitbrüder beten.

Der Schritt von einem alltäglichen Menschen zu Gottes Werkzeug ist für mich ein gutes Ende und ein guter Anfang zugleich. Ein gutes Ende deshalb, weil ich das Ziel, zu dem mich Gott berufen hat, erreicht habe. Dafür bin ich dankbar. Und ein guter Anfang, weil für mich mit der Priesterweihe ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Diese Priesterweihe soll nicht nur für mich, sondern auch für Sie alle ein Freudentag sein. Sie und ich sind von Gott eingeladen. „In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar.“ Ich hoffe, dass wir in der gegenseitigen inneren Liebe und dem tiefen Glauben an Gott wachsen. Ich bete zu Gott, dass er uns behüte und segne.

### Daniel

Heimatort/Pfarre: Knittelfeld  
Ort der Matura: BORG Murau  
Eltern: Harald und Maria Gschaider  
Geschwister: einen jüngeren Bruder, Patrik  
Praktikumspfarre: Köflach, Hirscheegg, Modriach und Pack  
Primiz am: 6. Juli 2014, 10 Uhr  
Primiz in: Pfarre Knittelfeld  
Primizprediger: Pfarrer Mag. David Schwingenschuh  
Primizspruch: „Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen“ (Mt 3,3)

### Josef

Heimatort/Pfarre: Jinju/Hadae, Diözese Masan in Südkorea  
Ort der Matura: Jinju in Südkorea  
Eltern: Hyeon Ji Byun (Dominikus), In Ok Song (Katharina von Siena)  
Geschwister: eine ältere Schwester Bo Kyung Byun (Rosa)  
Praktikumspfarre: Fehring  
Primiz in und am: 6. Juli 2014, 9 Uhr, in der Pfarre Fehring  
Primizprediger: Bernhard Kim, der in Grafendorf bei Hartberg als Kaplan tätig ist.  
Primizspruch: „In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar“ (Kol 3,15)

## Mag. Ion Suru

Ich komme aus Rumänien, und meine Heimatpfarre ist Slatina-Timis. Das Gymnasium habe ich mit abschließender Maturaprüfung im Kleinen Priesterseminar in Temesvar erfolgreich absolviert.



Mein Vater ist schon verstorben, und meine Mama lebt in Rumänien. Ich habe noch zwei ältere Schwestern, sie leben und arbeiten in Deutschland.

Meine Praktikumpfarre ist Voitsberg, wo ich auch meine Primiz am 6. Juli 2014 feiern darf. Mein Primizprediger ist der Spiritual des Priesterseminars, Stefan Ulz. Mein Primizspruch lautet: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin.“ Es ist besonders schön und wertvoll, wenn man den Ruf Gottes so persönlich spüren darf. Es waren für mich viele Gottesbegegnungen, die in meinem Leben tiefe „Wunden und Wunder“ hinterlassen haben, wo ich die Hand Gottes schützend und begleitend gespürt habe. Der Weg zum Priestersein und die Bereitschaft dazu ist ein lebenslanger Prozess, wo auch Verzweiflung, Skepsis, Kampf, Aufhören-Wollen, Angst und Resignation immer wieder auftauchen; aber auch Freude, Dankbarkeit und Zufriedenheit.

Einen Weg mit Jesus zu gehen lohnt sich immer, geben wir Jesus eine Chance in unserem Leben und in unserem Herzen. Der Primizspruch ist für mich persönlich, in den letzten Jahren, so etwas wie ein „Wegweiser“ geworden. Gottes Gnade und Gottes Liebe ist für mein Leben, für meinen geistlichen Weg, wie eine „Quelle des lebendigen Wassers“. Die Frage, die für mich immer wieder auftaucht, lautet: Bin ich bereit, die Gnade Gottes in meinem Leben zu spüren, bin ich offen für dieses Geschenk, und welche Auswirkung hat diese „Aktion Gottes“ in meinem Leben und in mir, wenn ich den Menschen begegne?

## Mag. Bernhard Mayrhofer, CRSA.

Ich stamme aus der Pfarre Wenigzell und wurde am 20. September 1987 geboren. Ich bin der älteste von vier Söhnen von Vinzenz Mayrhofer und Herta, geb. Arzberger. Der Vater ist selbstständiger Unternehmer im Metall- und Holzverarbeitungsbereich.



Die Volks- und Hauptschule besuchte ich in Wenigzell und anschließend das BORG in Birkfeld, wo ich 2006 maturierte. Nach einem Jahr im Propädeutikum in Horn trat ich 2007 in das Augustiner Chorherrenstift Vorau ein. Dort legte ich 2008 die Zeitliche und 2011 die Ewige Profess ab. In dieser Zeit begann ich das Theologiestudium an der Paris-Lodron-Universität Salzburg, welches ich 2013 abschloss. Mit 1. September 2013 begann ich das Pastoralpraktikum im Pfarrverband Friedberg-Pinggau-Schäftern.

Am Christkönigsontag, dem 24. November 2013, spendete mir Bischof Dr. Egon Kapellari in der Stiftskirche von Vorau die Diakonenweihe und am Pfingstmontag, dem 9. Juni 2014, wurde ich durch Erzbischof em. Dr. Alois Kothgasser in der Stiftskirche von Vorau zum Priester geweiht. Die Primiz feierte ich am Dreifaltigkeitssonntag, dem 15. Juni 2014, in meiner Heimatpfarre Wenigzell.

Als Primizspruch habe ich mir den Vers 20 aus dem 28. Kapitel des Matthäusevangeliums ausgewählt: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Für mich ist es diese frohe und trostvolle Zusage Jesu, die ich als Priester den Menschen nahebringen möchte, um ihnen Mut zu machen und Zuversicht in die Liebe Gottes zu geben.

## WEIHERITUS

### Sich nicht bedienen (lassen)

Was in vielen Diözesen der Welt durchaus Tradition hat, erleben wir heuer in unserer Diözese erstmalig: Junge Männer werden in derselben Feier zu Diakonen bzw. zu Priestern geweiht. So kann durch diesen Ritus sehr schön zum Ausdruck kommen, worum es für Diakone und Priester geht: sie bedienen sich nicht des Amtes, Sie werden erwählt und geweiht, sie stellen sich zur Verfügung und sagen: „Ich bin bereit“; sie sind zum Dienst geweiht, das Dienen bleibt für den Priester im Zentrum seines Weiheamtes, denn er „legt den Diakon nicht ab“ – er soll sich nicht bedienen lassen, sondern selber in erster Linie Diener sein, nicht zuletzt Diener der Freude.

Die Weihe wird durch vorbereitende Riten eingeleitet: durch die Versprechen der Kandidaten zu Dienst und Gehorsam (der Diakon verspricht auch die Bereitschaft zur Ehelosigkeit) und die Allerheiligenlitanei. In der Mitte des Weiheritus stehen Handauflegung und Gebet. Durch die ausdeutenden Riten werden Weihe und Auftrag äußerlich angezeigt: für den Diakon sind es Stola und Dalmatik sowie das Evangelium, für den Priester Stola und Messkleid sowie die Salbung der Hände und die Überreichung von Brot und Wein. Ausdrücklich heißt es im Ritus, dass Weihe und Leben in Einklang stehen sollen. Den Abschluss findet der Weiheritus im Austausch des Friedensgrüßes besonders mit dem Bischof, zu dessen Helfer und Mitarbeiter die Geweihten bestellt sind, aber auch mit der anwesenden Priesterschaft. Der Friede Christi möge in den Herzen der Geweihten herrschen und übergehen auf alle Menschen, zu deren Dienst sie bestellt sind.



Franz Josef Rauch, Regens

### Ion

Heimatort/Pfarre: Slatina-Timis, Rumänien

Ort der Matura: Temesvar

Geschwister: zwei jüngere Schwestern

Praktikumpfarre: Köflach

Primiz am: 6. Juli 2014, 10 Uhr

Primiz in: Pfarre Köflach

Primizprediger: Spiritual Mag. Stefan Ulz

Primizspruch: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin“ (1 Kor 15,10)

### Herr Bernhard

Heimatort: Wenigzell

Ort der Matura: Birkfeld

Eltern: Vinzenz Mayrhofer und Herta, geb. Arzberger

Geschwister: drei Brüder

Praktikumpfarverband: Friedberg-Pinggau-Schäftern

Priesterweihe: am 9. Juni 2014 in Vorau

Primiz: am 15. Juni 2014 in Wenigzell

Primizprediger: Prälat Rupert Kroisleitner, CRSA.

Primizspruch: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20)

# Erfahrungen fürs Leben

**Im ersten Jahr der Priester-  
ausbildung, dem Propädeutikum,  
muss jeder Seminarist ein  
Sozialpraktikum absolvieren.**

**M**ein Platz, an dem ich Erfahrungen in der sozialen Arbeit sammeln durfte, war das Annaheim der Kreuzschwestern, ein Altersheim, unter anderem auch für pensionierte Priester. Meine Aufgaben erstreckten sich dabei von Bettenüberziehen und Tischdecken bis hin zum einfachen Zeitverbringen und Spazierengehen mit den Bewohnern des Hauses. Öfters wurde ich ein wenig gerügt, weil ich auf einem Spaziergang mit einer Bewohnerin viel zu lange aus war, aber ihre Geschichten faszinierten mich.

Die Zeit dort war für mich so bereichernd und schön, dass ich das Bedürfnis hatte, wieder einmal hinzukommen. So habe ich mich gleich für den darauffolgenden Sommer wieder um eine Stelle beworben. Einen Monat durfte ich wieder mitarbeiten und weitere spannende, lustige, aber auch traurige Dinge erleben. Als auch diese Zeit zu Ende ging, fiel mir der Abschied sehr schwer, aber ich versprach, noch möglichst oft ins Annaheim auf Besuch zu kommen.

Heute ist es leider oft schwierig, zwischen Seminar- und Universitätsalltag Zeit zu finden, um die Bewohner und Angestellten des Annaheims zu besuchen, aber hin und wieder schaffe ich es doch, auf ein Gespräch und eine Tasse Kaffee vorbeizukommen. Die spannendsten Gespräche sind dabei für mich immer, wenn ich mit den dort lebenden

Priestern vergleiche, wie es im Priesterseminar zu ihrer Zeit war und wie es heute ist. Sie erzählen sehr gern, was sie dazu bewogen hat, ins Seminar einzutreten, wie schwierig diese Zeit oft war und wie sie die ersten Jahre als Priester meisterten.

Einen Menschen möchte ich dabei besonders hervorheben, weil ich ihm für meinen eigenen Weg sehr viel verdanke: Pfarrer Josef Kurzweil. Als ich im Sommer arbeitete, wartete ich jeden Tag auf ihn, da es hieß, er solle einziehen. Nun hatte er aber schwere gesundheitliche Probleme und musste im Krankenhaus bleiben, an meinem letzten Arbeitstag kam er dann aber tatsächlich ins Annaheim. Von da an besuchte ich ihn oft, und wir halfen uns gegenseitig: Er gab mir wichtige Ratschläge, wie die Zeit der Priesterausbildung zu meistern sei, und ich brachte ihm Lesestoff mit. Die Gespräche mit ihm und sein Lachen werde ich wohl nie vergessen. Im Frühjahr dieses Jahres verstarb er.

Nachdem ich in diesen Alltag etwas hineinschnuppern durfte, bewundere ich besonders auch die Pflegerinnen und Pfleger, wie sie diese oft wirklich nicht leichte Arbeit tun, ohne jemals die Liebe zu den Bewohnern zu verlieren.

Meine Besuche regen mich häufig zum Nachdenken an, besonders wenn ich durch die Etage gehe und sehe, dass an manchen Türschildern neue Namen angebracht sind, weil jemand, den ich kannte, verstorben ist. Doch dabei überwiegt für mich immer die Freude, die viele Menschen dort ausstrahlen. Freude, die ich ihnen mitbringen kann und die sie mir auch wieder zurückschenken.

LUKAS WEISSENSTEINER

## Wussten Sie, dass...

... auch die Möglichkeit besteht, den Zivildienst im Priesterseminar zu absolvieren?

In den vergangenen neun Monaten hat



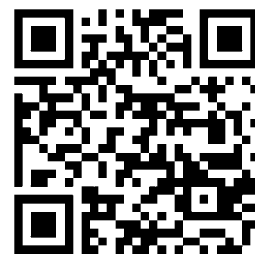
Fabian Schnider als Zivildienstler bei uns seinen Dienst geleistet. Zu seinen Aufgaben zählten unter anderem das Vorbereiten von Veranstaltungsräumen, die Mithilfe bei Büroarbeiten,

Besorgungen, Botendienste und die Mithilfe bei der Hausbetreuung. In besonderer Erinnerung wird uns Fabian aber durch seinen Dienst in der Portierloge bleiben, wo er mit viel Freude und Herzlichkeit tätig war.

Wir bedanken uns für seinen Einsatz und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für seinen weiteren Lebensweg!

**Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://priesterseminar.graz-seckau.at>



## Priester & Volk-Karikatur



Karikatur: Promitzer



**FREUNDE DES PRIESTERSEMINARS**

## Beitritt zum Verein der Freunde

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, als Mitglied dem Verein der Freunde beitreten möchten, schreiben Sie bitte an die Adresse: 8010 Graz, Bürgergasse 2.

Mitgliedsbeiträge:

pro Jahr	EUR 11,-	Förderer	EUR 180,-
Freunde	EUR 75,-	Stifter	EUR 365,-



# gerufen und gesendet

## Berufungspastoral in der Diözese

### Mit einem Priester auf der Couch



**Erwin Schager** (oben)  
beim Kochen und mit den  
Mitbewohnern Florian  
und Markus auf der  
Couch (Bild links).

### **Erwin Schager** erzählt aus dem Leben in der Wohngemeinschaft der Berufungspastoral im Augustinum.

Seit knapp zwei Jahren wohne ich nun in der Berufungspastoral, um zu klären, was Gott von mir in meinem Leben möchte. Möchte er, dass ich eine Familie gründe? Möchte er, dass ich Priester werde? Soll ich in einen Orden eintreten? Fragen, die man sich im Laufe dieser zwei Jahre immer stellt und stellen soll. Einem zur Seite stehen dabei die drei Priester, die auch in unmittelbarer Nähe wohnen, sowie vor allem der eigene geistliche Begleiter. Mit ihm spricht man im vertrauensvollen Gespräch über persönliche Lebens-, Glaubens- und Entscheidungssituationen, auf der Suche nach Gott und nach innerem Wachstum. Natürlich gehört auch der gemeinsame Besuch der Gottesdienste zum Programm. Entweder im Augustinum selbst oder irgendwo in einer Kirche in Graz, oft treffen wir uns aber auch einfach nur so, um gemeinsam über Glaubens Themen zu sprechen oder zu beten.

Wir sind also insgesamt fünf junge Männer und drei Priester die gemeinsam in einem Haushalt leben. Da kann es auch hin und wieder sein, dass es ein bisschen ausschaut.

Auch wir wollen nicht immer abwaschen oder den Geschirrspüler einräumen. So kann es leicht passieren, dass die Frühstückstassen am Abend auch noch herumstehen. In der Regel findet sich aber immer jemand zum Aufräumen.

Ein Ort, an dem man sehr oft jemanden trifft, ist das Sofa vor dem Fernseher. Da laufen die verschiedensten Programme: Fußball, Nachrichten, Serien bis hin zu den diversesten Sky-Programmen. Es passiert nicht selten, dass bei diesem gemütlichen Zusammensitzen gute und wertvolle Gespräche entstehen. Viele können es sich gar nicht vorstellen, dass man einfach so mit einem Priester auf der Couch sitzt. Mit Priestern aus den verschiedensten Bereichen, die viel über ihr Leben und Wirken erzählen können. Von Geschichten aus dem Augustinum über die Caritas hin bis zur Seelsorge im Landeskrankenhaus. Aber nicht nur mit den Priestern, sondern auch mit den anderen Mitbewohnern. Da kommen die verschiedensten Themen auf den Tisch: Wie gelingt ein gutes Leben mit dem Zölibat? Was ist Berufung? Wie fühle ich mich berufen? Wie wird man heilig? Wie können uns Heilige Vorbilder sein? Aber oft geht es auch um viel weltlichere Themen.

Da der Tagesablauf von einem jeden von uns verschieden ist, gelingt es uns selten, gemeinsam in den Tag zu starten. Eine Ausnahme bilden da die Wochenenden, an

denen wir zusammen die Laudes beten und anschließend gemeinsam frühstücken. Ansonsten bleibt uns oft das Mittagessen als gemeinschaftliche Aktion. Wie für Studenten typisch, gibt es oft Nudeln, wenn es schnell gehen muss, aber wenn jemand mehr Zeit hat, kann es schon sein, dass auch etwas Aufwendigeres auf den Tisch kommt.

Alles in allem kann ich jedem jungen Mann, der auf der Suche nach Gott und nach dem Willen Gottes für sich und sein Leben ist, raten, sich diese Einrichtung anzuschauen und ganz einfach mitzuleben, so wie man eben ist. Wenn man sich darauf einlässt, wird es sicher keine verlorene Zeit sein.

### ► Networking – Kirche aus Beziehung

Vom 19. bis 22. August 2014 treffen sich Priester, Diakone, Seminaristen und Jugendliche mit Interesse am Priesterberuf in Loppiano, um Netze zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen und Kirche in Gemeinschaft zu leben.

Informationen finden Sie unter <http://networking2014.focolare.org> und [berufung.graz-seckau.at](http://berufung.graz-seckau.at)

Anmeldungen und Fragen bitte an Kaplan Andreas Monschein unter [loppiano2014@gmx.at](mailto:loppiano2014@gmx.at)

# Berufung leben, Hingabe wagen, Fülle empfangen

## Leben in Gemeinschaft. Eine junge Schwester schildert ihre Erfahrungen.

Ich erinnere mich noch gut an meine ersten Gelübde, die ich vor drei Jahren in Wien ablegen durfte. Im Rahmen einer schlichten und gleichzeitig feierlichen Messe sprach ich öffentlich aus, was ich zutiefst leben möchte: ein Leben in und aus der Beziehung mit Christus, das sich am Evangelium orientiert, und dies in der Gemeinschaft der Helferinnen. Seit drei Jahren lebe ich nun in unserer Gemeinschaft in Graz und arbeite in der Hochschulpastoral in der KHG. Hier bin ich herausgefordert, etwas vom Glanz dieses Festes in meinem Alltag konkret werden zu lassen.

Leben in Gemeinschaft bedeutet für mich, in Graz mit Mitschwestern unterschiedlicher Generationen, Nationalitäten und Charaktere zusammenzuleben. Dies kann bisweilen herausfordernd sein, wenn die einen mehr Struktur und die anderen mehr Flexibilität brauchen, wenn Gewohnheiten und Bedürfnisse verschieden sind und wenn die andere so anders ist als ich selbst. Gleichzeitig und vor

allem darf ich aber immer wieder ein tiefes gegenseitiges Wohlwollen erfahren. Christus ist es, der uns zusammengeführt hat, der uns miteinander unterwegs sein und Wege der Versöhnung gehen lässt. Dieses Miteinander, zu dem jede einzelne von uns beiträgt, erlebe ich als sehr kostbar.

Ich bin froh über die Offenheit unseres Hauses, die uns etwas von diesem Reichtum mit anderen teilen lässt. Seien es Messbesucher, die anschließend zum gemeinsamen Frühstück eingeladen sind, Frauen und Männer, die bei uns Exerzitionen machen, verschiedenste Gäste, Studierende, die zu spirituellen Angeboten kommen, oder die fünf Studentinnen, die in der Wohngemeinschaft bei uns im Haus leben – mit all diesen Menschen wollen wir ein Stück Leben teilen. Offenheit für diese Menschen bedeutet auch ein offenes Ohr, ein gutes Wort, eine helfende Hand oder auch einfach Zeit zu schenken. Und ich erlebe mich selbst durch die verschiedenen Begegnungen zutiefst beschenkt.

Begegnungen finden nicht nur bei uns im Haus statt – in den verschiedensten Arbeitsbereichen wollen wir mit Menschen unterwegs sein, sie begleiten, mithelfen, dass menschliches Leben zur Entfaltung kommen kann. Bei meiner Arbeit in der Hochschulpastoral bin ich mit jungen Erwachsenen mit ihren Erfahrungen, Ahnungen und Überzeugungen, aber auch mit ihren Fragen und Zweifeln im Glauben unterwegs. Das gemeinsame Suchen und Entdecken von Spuren Gottes in unserem Leben lässt mich immer wieder über den Reichtum staunen, den Gott in uns legt, und erfüllt mich mit Freude.

SR. REGINA STALLBAUMER, SA



**Hat ihre Berufung gefunden: Sr. Regina Stallbaumer, sa.**

## Du fragst dich, ob du Priester werden möchtest?

Du studierst, machst den Vorbereitungslehrgang, besuchst das Gymnasium für Berufstätige?

Du willst dieser Frage in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten auch im bewussten Leben aus dem Glauben nachgehen?

Die „Initiative Berufungspastoral“ bietet einige Wohnmöglichkeiten (Einzelzimmer mit Dusche/WC, Wohngemeinschaft mit gemeinsamer Küche) und geistliche Begleitung für Interessierte zwischen 18 und 30.

Frag einfach an!

Wilhelm Krautwaschl, Lange Gasse 2, 8010 Graz, E-Mail: regens@augustinum.at

Dietmar Grünwald, Lange Gasse 2, 8010 Graz, E-Mail: dietmar.gruenwald@graz-seckau.at

## b+ – Das Bischöfliche Seminar

Internat der Katholischen Kirche Steiermark

Lange Gasse 2, 8010 Graz

www.bischoefliches-seminar.at

E-Mail: seminar@augustinum.at

Tel. 0316/80 31 990

Internat für Buben ab 10 Jahren, die entweder das Bischöfliche Gymnasium im selben Haus besuchen oder eine andere Schule in Graz. Der Einstieg ins Seminar ist in jeder Schulstufe möglich!

Das Plus aus einer Hand:

Ein + an gemeinsamem Leben und Lernen

Ein + an Kultivierung der Begabungen

Ein + an Begleitung durch Erziehende und Priester

Ein + an Entfaltung in modernen Räumen

Ein + an Religiosität und Spiritualität

b+ – Das Bischöfliche Seminar

## Mehr als Internat

*Ich habe mir das Bischöfliche Seminar als Internat ausgesucht, da ich hier viele Freizeitmöglichkeiten habe, moderne Zimmer sowie eine gute Verpflegung. Dass der Glaube hier im Alltag eine Rolle spielt, war für mich wichtig. Vom Seminar profitiere ich, da ich immer jemanden finde, der mir bei Fragen zur Schule oder sonstigem helfen kann.*

Martin Meißel, St. Stefan/Stainz, HTL Gösting

*Nicht nur das moderne Gebäude mit dem für uns perfekt ausgestatteten Wohnbereich, sondern auch die Gemeinschaft und die Freizeitangebote sprechen für das b+, unser Seminar. Vom Fußball übers Bouldern und einer eigenen Sauna ist alles da. Auch habe ich unter den Seminaristen aller Schultypen in den vergangenen Jahren sehr gute Freunde gefunden und Beziehungen aufgebaut, die weit über eine normale Schulfreundschaft hinausgehen.*

Clemens Karl Peyrer, Gröbming, Bisch. Gymnasium

*Die Präfekten begleiten die jungen Menschen in einer sensiblen Lebensphase kompetent und fürsorglich und zeichnen sich durch einen unkomplizierten und freundschaftlichen Umgang aus. Soziale Kompetenz und emotionale Intelligenz der jungen Menschen wird dabei gefördert. Wir als Eltern sind froh, eine so wunderbare Heimstätte für unseren Sohn in Graz gefunden zu haben, die sich in ihrer Gesamtheit positiv auf seine Entwicklung und schulischen Leistungen auswirkt.*

Herbert und Gerda Siebenhofer, Krakauhintermühlen, Eltern von David, Musikgym. Dreihackengasse

*Die Seminarzeit war für mich prägend, da sich zahlreiche Freundschaften gebildet haben. Schön finde ich gemeinsame Aktivitäten, die uns regelmäßig ins Seminar zurückführen, sei es zum gemeinsamen Fußballspiel oder zu den „Semester-openings“ mit der Einladung zum Abendessen und zum Gottesdienst, wo man beim anschließenden Zusammensitzen im Stüberl wieder Neues aus dem Seminarleben und über alte Freunde erfährt.*

Andreas Helm, Maturajahrgang 2010 im Bischöflichen Gymnasium

*Als Präfekt erlebe ich die christliche Gemeinschaft beim Feiern, bei den täglichen Tischgebeten oder beim Abendessen am intensivsten mit. Man merkt in dieser Zeit die Kraft des Glaubens und der Gemeinschaft. Es ist unsere Aufgabe im Seminar, das Gemeinschaftliche und Bereichernde unseres Glaubens in allen Bereichen des Alltags zu leben und die Seminaristen darin zu stärken.*

Lukas Kern, Erzieher im Bischöflichen Seminar



**Gemeinsam leben und lernen von Jungen und Älteren unter einem Dach, ob drinnen oder draußen – die Buntheit der Möglichkeiten macht das Internat der katholischen Kirche aus!**